

„Bluterstarren“ und „Starr vor Schreck“ zu reden — glauben Sie, meine Herren: ich war wie ein lebender Leichnam. Ich wurde von grausiger Angst gepackt, ich konnte kein Glied regen, ich lag mit weit geöffneten Augen dort im Dunkeln, und der kalte Schweiß brach mir aus der Stirn.

Allmählich beruhigte ich mich. Ich versuchte, das Ganze als einen Traum, als ein nächtliches Alpdrücken wegzusuggerieren. Es gelingt mir auch, und ich bin fast im Begriff, wieder einzunicken — da plötzlich — schallt wieder mein Name durch des Raumes undurchdringliches Dunkel, jetzt dreimal hintereinander und mit schrecklicher Stimme: „Chevelli, Chevelli, Chevelli!“ — Daß ich nicht gleich auf der Stelle tot war, begreife ich nicht. Mit zitternden Händen taste ich nach den Streichhölzern, und wie durch ein Wunder gelingt es mir, die Lampe anzuzünden. Dabei reiße ich wie ein Wahnsinniger am Glockenstrang und stoße zugleich einen Ruf oder richtiger ein Geheul aus, so fürchterlich, daß es in meinen Ohren noch die mystische Stimme, die ich eben gehört hatte, übertraf.

Die Wirkung dieses doppelten Lebensbeweises war, daß ich einen neuen Nervenschock bekam. Irgendjemand hämmerte nämlich wie ein Besessener an meine Tür. Ich öffne und erblicke eine weiße Gestalt (ich glaubte im ersten Schrecken, es sei ein Geist), die sogleich hereinschreitet. „Was zum Teufel führen Sie hier mitten in der Nacht für einen Spektakel auf — und wer sind Sie eigentlich?“ fragt dieser Geist unverschämt amerikanisch.

„Fluch nicht so verdammt,“ sage ich (da ich annehme, mit James zu sprechen), „hier gehen, hol mich der Teufel, höchst ernsthaft Dinge vor, die keine Profanie-

rung dulden. Ist ein Verbrechen in diesem verdamnten Hause geschehen?“

„Betrunken — oder verrückt — oder beides!“ murmelt der alte Flegel.

„Mensch,“ schreie ich außer mir, aber er unterbricht mich: „Sehen Sie etwas?“

„Erschrecken Sie mich nicht zu Tode,“ stoße ich hervor, „ich wähne Geister zu sehen.“

„Übergeschnappt“, flüstert der Satanskerl und geht rückwärts hinaus, zieht schnell den Schlüssel ab, knallt die Tür zu und verschließt sie doppelt von außen.

Ich war in dem Spukzimmer gefangen. Ich gebe zu, daß ich mich nun kindisch auführte. Aber bedenken Sie meine Erregung, meine Herren! Ich zündete nämlich alles an, was angezündet werden konnte — Lampen, Lichter und Gasflammen. Selbst in dem kleinen Badezimmer steckte ich das Gas an und ließ die Tür offen stehen. Dann sah ich auf die Uhr — erst drei, noch viele Stunden bis zum Tagesgrauen. Ich zog die Hosen an, steckte die Füße in ein Paar Pantoffeln und setzte mich in einen Lehnstuhl. Dann nahm ich mir einen anständigen Kognak ohne Sodawasser — und versuchte, vernünftig zu denken. Zunächst dachte ich an den verteuflten Diener — der sollte morgen seine gehörige Portion bekommen! Dann dachte ich an Malcolm — sollte mir der Schelm einen Schabernack gespielt haben? Oder am Ende der Diener, dieser Schlingel? Oder —? Ich nahm einen neuen Kognak.

Ich saß eine Weile da und reflektierte; ab und zu — gestehe ich — nahm ich einen Kognak. Schließlich fiel es mir ein, ein Fenster aufzumachen. Es regnete immer noch. Ich hörte das Tosen der Michiganwogen und einen eigentümlich saugenden Laut mit einem gleichzeitigen „klack,